

Gründung der Tschechoslowakei wurde Z. für die Tschechoslowak. Nationaldemokrat. Partei zum Mitgl. des neuen Parlaments (1919–20) gewählt. Seine langjährige schriftsteller. Tätigkeit umfasst heroisch stilisierte Lyrik und ep. Dichtungen im Stil der Spätromantik („Básně“, 1876; „Václav“, 1872; „Záboj“, 1937) mit nationaler Thematik sowie ländl. Romane und Erz. über die Gebirgsbewohner („Blouznivci našich hor“, 2 Bde., 1895–96). Weiters schrieb er sozialkrit. Romane („V temných vírech“, 1900; „Na rozhraní“, 1908) bzw. Erz. („Oteřelá kolečka“, 1912) mit sozialen und nationalen Themen, angesiedelt im böhm. Grenzland im Zeitraum vom 19. Jh. bis zum 1. Weltkrieg und oft verknüpft mit einer Liebesgeschichte („Když válka a hlad zuřily“, 1924). Seine Sympathie für die kommunist. Bewegung spiegelt sich im Werk „O ševci Matoušovi a jeho přátelích“ (1937, Erstveröff. der Erz. „Švec Matouš“, 1876, dt. „Schuster Matusch und seine Freunde“, 1952), in dem sich der anarchist. Romanheld zu einem überzeugten sozialen Visionär wandelt. Z.s Erinnerungen („Vzpomínky“, 1925) gehören wegen ihrer Erzählkunst und ihrer reichen (wenn auch nicht immer zuverlässigen) Faktographie zu den besten Werken der tschech. Memoirenliteratur. Z., der seine schriftsteller. Arbeiten ab Mitte der 1860er-Jahre unter seinem Ps. Antal Stašek veröff., war ab 1901 k. M., ab 1917 ao. Mitgl. der Böhm. K. Franz Joseph-Akad. der Wiss., Literatur und Kunst sowie ab 1923 o. Mitgl. der Česká akad. věd a umění.

Weitere W. (s. auch LČL; Hýsek, 1933): Spisy A. S., 7 Bde., 1920–24; A. S. Sebrané spisy, 18 Bde., 1925–28; Vybrané spisy A. S., 10 Bde., ed. J. Čermák u. a., 1955–64. – Nachlass: Literární archiv PNP, Praha, CZ.

L.: Lidové noviny, 9., České slovo, Národní osvobození, Prager Presse, Prager Tagbl., Právo lidu, Venkov, 10. 10. 1931; Semilské noviny, 28. 2., 31. 3. 2009; LČL (m. W.); Otto, Otto, Erg. Bd.; Rieger; Wurzbach; J. Hora, in: Literární noviny 5, 1930/31, Nr. 17, S. 1; M. Novotný, in: Literární rozhledy 15, 1930/31, S. 353; Slav. Rundschau 3, 1931, S. 703f.; M. Majerová u. a., in: Čin 3, 1931–32, S. 160, 171f., 177f.; B. Václavek, in: Levá fronta 3, 1931–32, S. 56; A. Novák, in: Die Literatur 34, 1931–32, S. 179; M. Hýsek, in: Lumír 58, 1931–32, S. 68f.; M. Hýsek, A. Stašek, 1933 (m. B. u. W.); M. Hýsek, in: A. Stašek, 1937, S. 209ff.; K. Polák, O A. Staškovi, 1951 (m. B.); J. Pelikán, Sborník prací filosofické fak. brněnské univ. R. D, 1964, Nr. 11, S. 32ff.; Z rodné korespondence I. Olbrachta, ed. R. Havel, 1966, s. Reg.; F. Čuřín, in: Naše řeč 55, 1972, S. 159ff.; J. Šližinski, in: Slavica 42, 1973, S. 188ff.; J. Janáčková, in: A. Stašek, Povídky z hor, 1981, S. 189ff.; E. Macek, in: Česká literatura 29, 1981, S. 41ff.; E. Macek, in: A. Stašek, Spoutání, 1981, S. 191ff.; J. Višková, in: A. Z., Stanovské kořeny, ed. J. Višková, 1984, S. 105ff. (m. B.); M. Honzík, in: Bulletin ruského jazyka a literatury 32, 1993, S. 137ff.; A. Haman, Kontexty a konfrontace, 2010,

S. 109f.; F. Jirásko, Z Českého ráje a Podkrkonoší 24, 2011, S. 219ff.; Český a německý sedlák v zrcadle krásné literatury 1848–1948, ed. E. Kubů – J. Souša, 2014, s. Reg.

(V. Petrbok)

Zemlinsky Alexander, Komponist und Dirigent. Geb. Wien, 14. 10. 1871; gest. Larchmont, NY (USA), 15. 3. 1942 (Ehrengrab: Wr. Zentralfriedhof); bis 1899 mos., ab 1906 evang. AB. – Enkel von Anton Semlinsky, der aus dem damals ung. Zsolna nach Wien gezogen war, Sohn des ursprüngl. kath. Schriftstellers Adolf (fälschl. „von“) Semlinsky, der 1870 in die türk.-israelit. Gmd. aufgenommen und 1872 deren Sekr. wurde, und der Clara Semo aus jüd.-muslim. Elternhaus, Bruder von Mathilde Z. (1877–1923), der I. Gattin Arnold Schönbergs; ab 1907 mit Ida Z., geb. Guttman (1880–1929), ab 1930 mit Louise Z., geb. Sachs (1900–1992), verheiratet. – Z. lernte früh Klavier und besuchte zwei Jahre lang eine sephard. Schule, ehe er in eine öff. Volksschule wechselte; in der Synagoge wirkte er bald als Korrepetitor und Organist. 1884 bestand er die Aufnahmeprüfung in das KdM, wo er Klavier (bei Wilhelm Rauch und Anton Door), Harmonielehre und Kontrapunkt (bei →Franz Krenn und →Robert Fuchs) sowie Komposition (bei →Johann Nepomuk Fuchs) stud. und im Juli 1892 im Goldenen Saal den 1. Satz seiner d-Moll-Symphonie dirigierte. 1890 hatte er als Pianist den Bösendorfer-Wettbewerb (und damit einen neuen Flügel) gewonnen. 1893 reüssierte Z. im Wr. Tonkünstlerver. als Pianist und Komponist und kam in Kontakt mit →Johannes Brahms, 1895 initiierte er den Musikal. Ver. Polyhymnia, in dem er wohl Schönberg kennenlernte (dessen Lehrer er kurzzeitig wurde), 1896 gewann er mit seiner Oper „Sarema“ (Urauff. 1897, München) den Luitpoldpreis. Seine B-Dur-Symphonie errang 1897 den Beethoven-Preis des Tonkünstlerver., etl. Lieder wurden gedruckt, und Anfang 1900 dirigierte →Gustav Mahler seine Oper „Es war einmal ...“ an der Wr. Hofoper. Im Herbst 1900 wurde Z. für drei Saisonen Chefdirigent des Wr. Carltheaters, 1901 verband ihn mit seiner Kompositionsschülerin Alma Schindler (später Mahler-Werfel) eine leidenschaftl. Affäre, 1902–04 erstellte er für die Universal-Edition Klavier-Arrangements von Opern-Partituren. 1903 Lehrer für Orchestration an der Schule von →Eugenie Schwarzwald sowie im Herbst jenes Jahres Dirigent am Theater an der Wien, wechselte er im